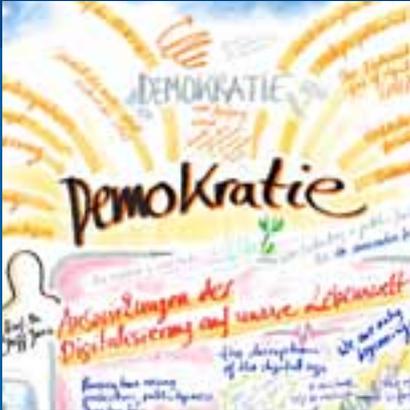


DIGITALE (UN)KULTUR UND DEMOKRATIE

ERGEBNISSE UND IMPRESSIONEN



VISUELL UND VISIONÄR



FREIHEIT UND SICHERHEIT



ANALOG UND DIGITAL



KEIN PLATZ FÜR GEHEIMNISSE

JEFF JARVIS

PROGRAMM AM 30. NOVEMBER 2011

Einführung und Begrüßung

Dr. Hans-Gert Pöttering MdEP | *Präsident des Europäischen Parlaments a.D., Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung*

Politische Grundsatzrede

POLITISCHE BILDUNG IM ZEITALTER DER DIGITALISIERUNG

Dr. Hans-Peter Friedrich MdB | *Bundesminister des Innern*

Fachimpuls

AUSWIRKUNGEN DER DIGITALISIERUNG AUF DIE LEBENSWELT

Prof. Jeff Jarvis | *Digitalvisionär und Professor an der Graduate School of Journalism an der City University of New York*

Foren

AUSWIRKUNGEN DER DIGITALISIERUNG ...

■ **FORUM I** ... AUF POLITIK

■ **FORUM II** ... AUF POLITISCHE BILDUNG

■ **FORUM III** ... AUF MEDIEN

Politisches Kabarett

EIN KONGRESS-RESÜMEE DER ETWAS ANDEREN ART

Frank Lüdecke | *Kabarettist*

Schlusswort

Dr. Melanie Piepenschneider | *Leiterin Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung*

anschließend Get Together mit Präsentation der Ergebnisse

erfolgreich. politisch. bilden.



EDITORIAL



„Digitale (Un)Kultur und Demokratie“, unter diesem Titel hat am 30. November 2011 der dritte Demokratie-Kongress der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin-Adlershof stattgefunden.

Dass die Digitalisierung unsere Gesellschaft und Demokratie verändert, ist unbestritten. Die Bedeutung des Veränderungspotentials durch das Internet wird aber unterschiedlich eingeschätzt. Ziel des Kongresses ist es gewesen, über die Auswirkungen der Digitalisierung für die Politik, die Politische Bildung und die Medien zu diskutieren, Herausforderungen, Chancen, aber auch Gefahren zu benennen, die mit der digitalen Revolution einhergehen.

Dazu reisten mehr als 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet an. Zahlreiche Personen verfolgten den Live-Stream im Netz. Auch beim dritten Demokratie-Kongress ist es gelungen, hochrangige und interessante Persönlichkeiten aus Politik, Medien sowie der schulischen und außerschulischen Politischen Bildung als Referenten zu gewinnen. Und noch viel wichtiger: Während der Vorträge, aber auch in den unterschiedlichen Foren wurde den ganzen Tag miteinander diskutiert. Insbesondere die Vorträge vom Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich und dem amerikanischen Internet-Visionär Jeff Jarvis nahmen viele als besondere Highlights wahr. So betonte Hans-Peter Friedrich die Chancen des Internets zur Festigung von Demokratien. Für Jeff Jarvis ist das Internet längst mehr als ein Medium, es ist vielmehr ein fester Bestandteil unserer Lebenswelt.

Auch der Nachmittag bot reichlich Stoff für Diskussionen. In drei Foren setzten sich die Teilnehmer kritisch mit den Auswirkungen der Digitalisierung auf Politik, Politische Bildung und Medien auseinander. Die Debatten wurden kontrovers geführt und reichten von Thesen wie „Das Internet führt weder zum Untergang des Abendlandes noch in ein neues Zeitalter“ bis zur Betonung der direkten Kommunikationsmöglichkeiten des Politikers mit den Bürgern ohne Umwege über Journalisten. Oder von der Aufforderung, dass die Politische Bildung im Umgang mit den neuen Medien mehr Mut zeigen müsse, bis zur Ablehnung des Einsatzes von immer mehr neuen Medien im Politikunterricht. Denn da gehe es primär um Werte und die Einarbeitung demokratischer Praxis.

Viele Fragen wurden gestellt, einige Antworten stehen weiter aus. Der Tag hat gezeigt, dass ein ständiger Austausch von Wissen, Erfahrungswerten und Ideen vonnöten ist. Wir, die Politischen Bildner, müssen miteinander im Gespräch bleiben.

Denn eines steht fest: Auch die Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung sieht sich mit den Auswirkungen des digitalen Zeitalters konfrontiert. Dadurch ändert sich das Anforderungsprofil sowohl methodisch als auch inhaltlich. In seiner Grundsatzrede betonte der Bundesinnenminister, dass insbesondere die politischen Stiftungen in der Verantwortung stünden, den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeiten zur politischen Beteiligung zu vermitteln. Es gehe darum, ihnen zu zeigen, wie sich ein jeder im modernen Wissens- und Kommunikationszeitalter zugunsten der Demokratie einbringen könne. Dieser Aufgabe stellen wir uns.

An dieser Stelle sei zudem allen, die zum Erfolg dieses Kongresses beigetragen haben, ganz herzlich gedankt. Der Kongress wurde durch die aktive Mitgestaltung eines jeden Einzelnen vor Ort, aber auch durch die Anregungen aus dem Netz, bereichert. Wenn man das Thema „Digitale Kultur“ für einen Kongress wählt, darf man nicht im Analogen verharren. Dank der Medienpartnerschaft mit dem *Tagesspiegel* ist es gelungen, auch die Netzgemeinschaft mit in die Diskussion einzubeziehen. Fragen konnten aus dem Internet in den Kongress hinein gestellt werden und wurden durch die Experten vor Ort beantwortet. Und noch Tage nach dem Kongress wurden die Vorträge intensiv im Netz kommentiert.

Mit diesem Magazin präsentieren wir Ihnen Informationen und Impressionen rund um den dritten Demokratie-Kongress „Digitale (Un)Kultur und Demokratie“. Wir hoffen, dass dieses Heft dazu beiträgt, die weitere Diskussion anzuregen. Lassen Sie den Tag noch einmal Revue passieren. Und falls Sie bislang noch nicht an einem Demokratie-Kongress teilgenommen haben, ist es uns vielleicht gelungen, Ihre Neugier für die Angebote der Politischen Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung zu wecken.

Viel Freude beim Blättern, Stöbern, Lesen.

M. Piepenschneider

Dr. Melanie Piepenschneider

Leiterin Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung

ERÖFFNUNG

DR. HANS-GERT PÖTTERING MDEP

PRÄSIDENT DES EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.,
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG



„Die Digitalisierung bringt uns weder Kultur noch Unkultur. Kultur oder Unkultur ist, was wir daraus machen. Politik, Gesellschaft und vor allem jeder Einzelne haben dazu einen Gestaltungsauftrag.“

*Dr. Hans-Gert Pöttering MdEP
Präsident des Europäischen Parlaments a.D.,
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung*

DEN WEG ZUR TEILHABE EBENEN

Politische Bildung ist ein unverzichtbares Instrument für die Demokratie. Bildung allgemein und Politische Bildung im Besonderen, sind Voraussetzungen für eine freiheitliche, offene und wehrhafte demokratische Gesellschaft. Jede Gesellschaft muss sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen und Antworten auf wirtschaftliche, soziale und kulturelle Veränderungen finden. Das Internet und die digitale Kultur stellen uns vor eine solche Aufgabe.

Wie gehen wir mit dem technologischen Fortschritt um? Wie lassen sich unser Freiheitsgedanke und unser Verständnis von Rechtsstaatlichkeit auf diesen neuen virtuellen Raum übertragen? Und wie verändert all dies unsere Gesellschaft?

IM ZEITALTER DER KOMMUNIKATIONSREVOLUTION

Seit der Entwicklung der Schrift hat kein Medium das Leben der Menschen über alle Grenzen hinweg so massiv beeinflusst wie das Internet. Bezogen auf die neuere Geschichte der Menschheit, erleben wir mit dem Einzug der digitalen Medien eine ebenso große Kommunikationsrevolution wie seinerzeit die Menschen des 15. und 16. Jahrhunderts durch die Erfindung des Buchdrucks.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts haben die globale Vernetzung über das Internet und die digitalen Medien ein kaum noch vorstellbares Ausmaß erreicht. Die Anzahl der digitalen Angebote ist nur noch schätzbar, aber kaum mehr zählbar. Eine Flut von Daten strömt beständig durch die weltweiten Netze. Nur die wenigsten von uns verstehen diese Technik noch. Die Mehrzahl nutzt sie, dessen ungeachtet, inzwischen ganz selbstverständlich tagtäglich. Die Folgen dieses Wandels sind weitreichend. Das digitale Zeitalter hat unseren Lebensalltag verändert. Fast alles ist in der virtuellen Realität möglich.

Umgekehrt beeinflusst das Internet auch die Ereignisse selbst, ruft sie manchmal sogar hervor. Der „arabische Frühling“ hat dies gezeigt. Die Proteste der überwiegend jungen Menschen waren unter anderem deshalb so erfolgreich, weil sie sich über soziale Netzwerke organisiert haben. Darüber hinaus haben sie uns hier in Europa Bilder und Berichte schicken können, als die damals noch herrschenden Regime schon lange keine westlichen Journalisten mehr in ihren Ländern duldeten. So haben wir uns selbst ein Bild von der Lage in Ägypten und Tunesien machen können.



„Es ist unser Ziel, die Menschen in unserem Land dabei zu unterstützen, mündige und gut informierte Bürgerinnen und Bürger zu sein. Wir wissen, Demokratie braucht Demokraten. Demokratie ist nur lebendig, wenn die Menschen sie mit Leben füllen.“

*Dr. Hans-Gert Pöttering MdEP
Präsident des Europäischen Parlaments a.D.,
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung*



HERAUSFORDERUNGEN BEWÄLTIGEN

Aus jeder Erfindung, jeder technischen Revolution erwächst Verantwortung gegenüber den Menschen, die diese Technik nutzen wollen und sollen. Dieser Verantwortung müssen wir uns stets bewusst sein. Dass aus der Fülle der Informations- und Unterhaltungsangebote kein undurchsichtiger Datenschwengel wird, das ist eine der großen Herausforderungen für die Politik. Schutz der Freiheit, Achtung der Rechte anderer, Gewährleistung von Sicherheit sind grundlegende Anforderungen für die Politik, die die Rahmenbedingungen setzen muss.

CHANCEN DER TEILHABE NUTZEN

In der Digitalisierung liegt gleichermaßen für die Politik, wie für die Politische Bildung, nicht nur eine neue Herausforderung, sondern vor allem eine riesige Chance, die Chance der Teilhabe. Wer sich an Debatten und Aktivitäten der politischen Parteien und der Bürgerbewegungen beteiligen will, der kann dies jetzt auch über das Internet und damit fast immer und überall tun. Für viele Menschen sind die neuen Medien deshalb so wichtig geworden.

Das Internet bietet hier für Interessierte wie für die Parteien, neue Möglichkeiten. Die Technik überwindet große, räumliche Distanzen und erlaubt die Mitwirkung unabhängig von Ort und Zeit. Das ist ein Aspekt, weshalb die Politik alles dafür tun muss, den Menschen den Zugang zu den neuen Medien zu ermöglichen. Dies betrifft auch die Politische Bildung. Instrumente wie Onlinekurse oder Internetforen ergänzen den klassischen Unterricht in einem Bildungszentrum vor Ort. Das Netz ist das wohl freiheitlichste Informations- und Kommunikationsforum der Welt. Es ist das Medium, das die meisten Menschen erreicht. Die Möglichkeiten der direkten Ansprache und die große Reichweite machen es zu einem Mittel der Teilhabe. Die Voraussetzungen für diese Teilhabe zu schaffen, die technischen wie die ideellen Kompetenzen zu vermitteln, ist Ausdruck unseres Verständnisses von einem freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaat.

Die vollständige Rede ist unter www.kas-demokratiekongress.de abrufbar.

POLITISCHE GRUNDSATZREDE

DR. HANS-PETER FRIEDRICH MDB

BUNDESMINISTER DES INNERN



„Politische Stiftungen leisten durch ihre Bildungsarbeit nicht nur einen kaum zu überschätzenden Beitrag zur Zukunft unseres Landes, sondern insbesondere einen Beitrag dafür, dass Demokratie auch im Zeitalter neuer Technologien und neuer Kommunikationsmöglichkeiten funktionsfähig bleibt.“

*Dr. Hans-Peter Friedrich MdB
Bundesminister des Innern*

POLITISCHE BILDUNG IM ZEITALTER DER DIGITALISIERUNG

Das digitale Zeitalter ist vor allem durch einen Reichtum und eine Reichhaltigkeit von Möglichkeiten geprägt. Wir sind heute in der Lage, ganze Bibliotheken über den PC in unsere Wohnzimmer zu laden. Wir haben die Möglichkeit, mit unseren Freunden und Bekannten rund um den Globus „in Echtzeit“ zu kommunizieren. Die Digitalisierung verändert unser soziales Leben und unsere soziale Umgebung, unsere Gewohnheiten. Das Internet fördert mit seinen großen Chancen Strukturen der Kommunikation und des Zusammenhalts. Diese Möglichkeit sollten wir anerkennen und nutzen.

Aber das Internet bewirkt auch eine Beschleunigung unser aller Alltagsabläufe. Das stellt jeden vor große Herausforderungen – auch Politiker. Früher bekam man einen Brief, den las man und nahm ihn sich zur Beantwortung vor. Und nach zwei Wochen, wenn man eine abgewogene Antwort hatte, dann wurde die dem Bürger übermittelt. Heutzutage erhält man eine SMS oder eine E-Mail oder eine Nachricht in einem sozialen Netzwerk. Es wird dann erwartet, dass die Antwort spätestens am nächsten Tag folgt.

INFORMIEREN UND ORIENTIERUNG BIETEN

Das Netz macht viele Informationen schneller und damit zum Teil oberflächlicher. Aufgrund des höheren Tempos hat man weniger Gelegenheit sich mit den Dingen tatsächlich zu befassen. Die große Herausforderung für alle Beteiligten besteht darin die Vielzahl der Informationen, die man aus dem Internet bekommt, auch richtig einzuordnen.

Unsere gemeinsame Aufgabe besteht deswegen in erster Linie darin, die Bereitstellung von Orientierungswissen, sowie Umgangsmöglichkeiten mit den gewonnenen Informationen, zu ermöglichen. Die politischen Stiftungen haben im Zeitalter der Digitalisierung die Aufgabe, die Kompetenz zur Einordnung

„Es ist die Aufgabe der Politischen Bildung, den Menschen die Fähigkeit zu vermitteln, im Internet mitzumachen und ihnen die Angst zu nehmen.“

Dr. Hans-Peter Friedrich MdB
Bundesminister des Innern



von Informationen zu vermitteln und damit die Rückbindung des Digitalisierten an das Analoge herzustellen. Die Vermittlung von Maßstäben, von Orientierungswissen ist das eigentlich Zentrale, was wir uns zusammen auf die Fahnen schreiben und gemeinsam als Aufgabe vornehmen sollten. Politische Stiftungen leisten durch ihre Bildungsarbeit nicht nur einen kaum zu überschätzenden Beitrag zur Zukunft unseres Landes, sondern insbesondere einen Beitrag dafür, dass die Demokratie auch im Zeitalter neuer Technologien und neuer Kommunikationsmöglichkeiten funktionsfähig bleibt.

BARRIEREN ABBAUEN

Daneben haben wir die Chance, das Internet und die Digitalisierung für eine Verbesserung der Kommunikation zwischen dem Staat und seinen Bürgern zu nutzen.

Wir haben heute schon gute Ansätze. Ich denke beispielsweise an den Deutschen Bundestag, der es inzwischen ermöglicht, dass Petitionen in elektronischer Form – auch als Massenpetitionen – eingereicht werden können. In der Vergangenheit war es für die Bürger ein größerer Aufwand, eine Petition auf den Weg zu bringen. Jetzt kann ein jeder dies bequem von zu Hause aus erledigen. Einmal online, kann das Anliegen diskutiert werden. Andere können sich der Petition anschließen oder dagegen argumentieren. Wir sollten das Internet und die Digitalisierung als Möglichkeiten und Chancen sehen.

DIE BÜRGER AKTIVIEREN

Wie können wir das Internet nutzen, um eine breite und frühzeitige Beteiligung der Bürger zu ermöglichen, sie stärker miteinzubeziehen, auch um eine größere Akzeptanz für bestimmte Projekte in der Bevölkerung zu erzielen? Dies setzt vor allem die Befähigung möglichst vieler zur politischen Partizipation voraus. Denn wir wollen verhindern, dass nur eine kleine Minderheit, die es gelernt hat, ihre Interessen zu artikulieren, die sich interessiert und die mit dem Netz umgehen kann, sich einbringt und die große Masse der Bevölkerung außen vor bleibt.

Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass die Menschen ihre Interessen auch im Internet artikulieren können. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass die Beteiligung von Bürgern am politischen Geschehen nicht mehr nur eine Frage von Parteien ist. Auch Bürgerinitiativen und Bürgerbewegungen spielen eine Rolle. Das Internet hat neue Möglichkeiten der politischen Betätigung eröffnet. Es muss deshalb Aufgabe der Politischen Bildung sein, den Menschen im ganzen Land die Fähigkeit zu verleihen, im Netz mitzumachen. Die Politische Bildung muss die Furcht vor dem Engagement nehmen, die vielleicht bei dem einen oder anderen vorhanden sein mag, und sie muss informieren, orientieren und aktivieren. Dieser Bedarf macht Politische Bildung heute mehr denn je notwendig.

Die vollständige Rede ist unter www.kas-demokratiekongress.de abrufbar.

FACHIMPULS

PROF. JEFF JARVIS

DIGITALVISIONÄR UND
PROFESSOR AN DER GRADUATE
SCHOOL OF JOURNALISM –
CITY UNIVERSITY OF NEW YORK

„DAS INTERNET IST KEIN PLATZ, UM GEHEIMNISSE AUFZUBEWAHREN“



**„Privacy has many protectors;
publicness, I fear, has too few.“**

**„Publicness, then, is an ethic of
sharing. If you know something that
could help others, why not share it?“**

*Prof. Jeff Jarvis
Digitalvisionär und Professor an der
Graduate School of Journalism –
City University of New York*



Visionär, Vordenker oder Guru – nicht selten wird der Journalistikprofessor und Buchautor Jeff Jarvis mit solchen Attributen versehen. Beim dritten Demokratie-Kongress warb er für eine neue Form der Öffentlichkeit im Internet, um Wissen zu teilen und Informationen nutzbar zu machen.

Laut Jarvis stehen wir erst am Anfang des digitalen Zeitalters. Seiner Einschätzung nach wird das Internet unsere Gesellschaft fundamental verändern. Hier sieht er Parallelen zur Erfindung von Gutenbergs Druckerpresse. Diese erste kommunikative Revolution sei damals mit ähnlich großer Skepsis aufgenommen worden. Auch die mit der Erfindung des Buchdrucks verbundenen Folgen hätten sich vielfach erst Jahre später gezeigt. Ebenso sei es mit dem Internet. Auch hier würden wir heute erst die allerersten Auswirkungen einer „Kulturrevolution“ erleben. Dass es den Menschen nicht leicht fällt, sich an diese neuen Umstände anzupassen, sei normal. Es sei jedoch ein Fehler, sich von Ressentiments und Ängsten leiten zu lassen. Diese dürfen nicht im Mittelpunkt der Überlegungen und Handlungen stehen, so der Internetvisionär. Vielmehr müsse auch über „best cases“ anstatt nur über „worst cases“ gesprochen werden. Dazu sei allerdings auch ein Loslassen von altbekannten Denkmustern und Strukturen vonnöten. An die Zukunft könne man eben nicht Maßstäbe der Vergangenheit anlegen.

Wie auch in seinem Buch „Public Parts“ hielt Jeff Jarvis beim Kongress ein Plädoyer für mehr Öffentlichkeit im Netz. Diese habe bislang nach seinem Dafürhalten zu wenige Fürsprecher. Dazu gehöre es eben auch, vermeintlich Privates im Internet zu teilen. Als Beispiel führte er hierzu seine eigene Krebserkrankung an. Der Austausch mit anderen Betroffenen habe ihm geholfen, Ängste abzubauen.



„Finally, the internet must stay open and distributed. That no one can claim sovereignty over the net is what makes the net free.“

„We do not yet know the shape of our future. So I say it would be a mistake to regulate and restrict the key tool we will use to build that future, the net. It would be a mistake to define the future in terms of our past.“

„Consider #OccupyWallStreet. The movement bewilders legacy institutions because it is not institutional. It has no organization, no leadership, no spokesman, no creed, no message. The hashtag is an empty vessel – a means for people to gather around common issues, complaints, and hopes; a platform for reformation or revolution.“

„Mind you, the technology and publicness can be used for good or bad. Online crowd-sourcing of photos is used by Iranian police to identify demonstrators; it is also used by Egyptian freedom fighters to identify security forces and bring them to justice. The technology gives us choices.“

„I urge you to recall the spirit of Gutenberg and nurture our next tool of publicness, the net as we ask whether we are ready to live, work, and govern more in public; to reap the benefits of connecting with others and with information; to learn and fail in public and share that education; even to rethink our ideas of nations, governments, companies, industries, education, and culture.“

Prof. Jeff Jarvis

Digitalvisionär und Professor an der Graduate School of Journalism – City University of New York

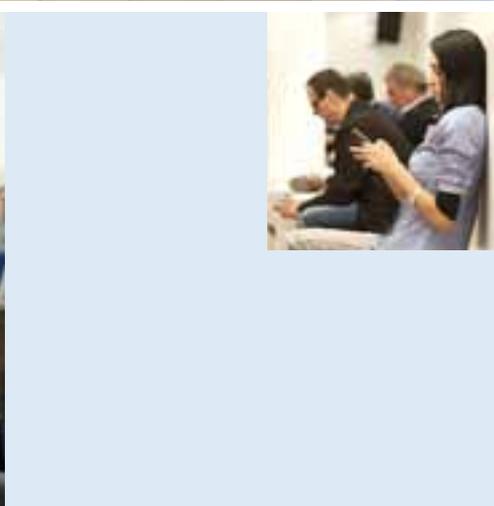


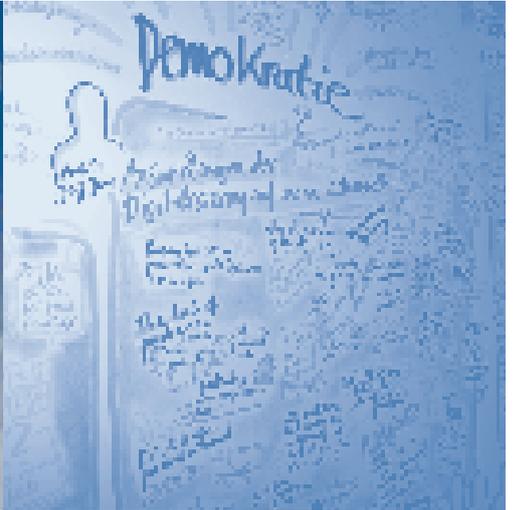
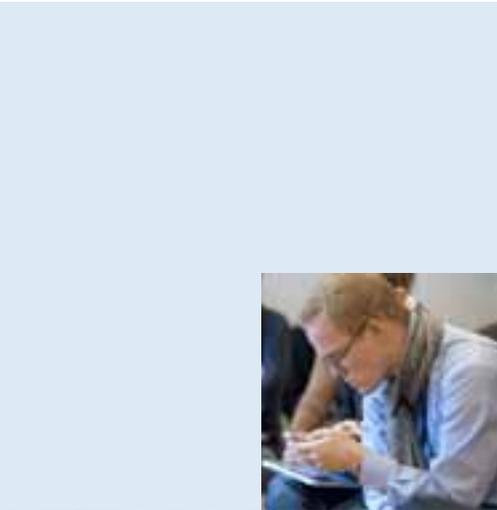
Das Internet ist für den Amerikaner ein Werkzeug der Öffentlichkeit. Niemand habe das Recht dieses zu kontrollieren. Ebenso brauche es keine staatliche Regulierung. Denn am Anfang stehe das Recht eines jeden Einzelnen sich mit jedem zu verbinden. Zudem gelte das Paradigma: alle Inhalte sind gleich („all bits are equal“). Niemand habe das Recht diese Freiheit einzuschränken. Eine Diskussion über Prinzipien und Regeln für das Internet müsse vielmehr aus der Netzgemeinschaft heraus geführt werden.

Prognosen darüber, wie diese vermeintlich neue, digitale Welt schlussendlich aussehen wird, gab Jeff Jarvis nicht ab. Wohin die Reise gehe, könne man allerdings heute schon erahnen. Die „Arabellion“ habe gezeigt, dass im Internet Öffentlichkeiten entstehen können, die denjenigen die Führung und Macht wegnehmen, die nicht die Öffentlichkeit repräsentieren. Über Begriffe wie Nation oder Öffentlichkeit werde man deswegen ganz neu nachdenken müssen.

Die vollständige Rede ist unter www.kas-demokratiekongress.de abrufbar.

IMPRESSIONEN





FORUM I

AUSWIRKUNGEN DER
DIGITALISIERUNG AUF POLITIK

„Das Internet ist kein weiterentwickeltes Fax, es ist ein Teil unserer Lebenswirklichkeit.“

*Dr. Peter Tauber MdB
Mitglied der Enquete-Kommission
„Internet und digitale Gesellschaft“*



„Das Internet führt weder zum Untergang des Abendlandes noch in ein neues Zeitalter.“

*Dr. Stephan Eisel
Projektleiter Internet und Demokratie
der Konrad-Adenauer-Stiftung*

Das Internet ist mehr als ein Kommunikationsinstrument: Es ist ein fester Bestandteil unserer Lebenswelt. Für die Demokratie ergeben sich hieraus zahlreiche Potenziale und Chancen. Eine zentrale Herausforderung stellt die Organisation des Diskurses zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und der Politik dar.

Das Internet hat sowohl der Politik als auch dem Bürger zahlreiche Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme und Kommunikation eröffnet. Waren vor einigen Jahren Journalisten noch der zentrale Ansprechpartner für Politiker, wenn es darum ging, Botschaften und Informationen unter das Volk zu bringen, so ist der Bürger durch das Internet nun vielfach direkt erreichbar und greifbar. Via Facebook, Twitter & Co. kann schnell und zielgruppenorientiert kommuniziert werden. So zumindest die Theorie.

DAS VERTRAUEN IN DIE POLITIK STÄRKEN

Die ständige Präsenz im Web ist sehr ressourcenintensiv. Dies betrifft nicht nur die Pflege der Profile in Sozialen Netzwerken. Wer in einen echten Dialog mit den Bürgern treten möchte, der muss auch auf die Fragen und Anregungen adäquat reagieren. Der Politiker befindet sich daher oftmals in einer ständigen Bürgersprechstunde. Dr. Peter Tauber MdB und Mitglied der Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ als auch Manuel Höferlin MdB, Vorsitzender des virtuellen Parteiverbandes der FDP sind sich dennoch darin einig, dass die Vorteile überwiegen:

„Wenn ich eine Schulklasse zu Besuch habe, erhalte ich im Anschluss 20 neue Freundschaftsanfragen“, so Tauber. „Diese verfolgen dann, was ich mache, und können Politik einmal anders erleben.“ Das eigene Handeln würde für die Wählerschaft vielfach transparenter, so die Einschätzung von Manuel Höferlin. Beide bedauerten, dass das Medium von



„Es gibt nicht DAS Internet. Das Internet tut nichts, es ist dumm und schlau zugleich. Im Endeffekt geht es darum, was man damit macht.“

*Manuel Höferlin MdB
Vorsitzender FDP Internet-Landesverband*

vielen Kollegen noch nicht ausreichend genutzt werde. Denn nach Ansicht der beiden Netzpolitiker biete sich hier die echte Chance, das Vertrauen vieler Bürger in die Politik zu stärken.

DISKUSSIONS- UND/ODER ENTSCHEIDUNGS-MEDIUM?

Uneinig waren sich die anwesenden Experten in der Frage, ob das Internet primär als Informations- und Diskussionsmedium zu nutzen sei oder ob verbindliche politische Entscheidungen auch im Netz getroffen werden sollten. Durch das Angebot eines LiquidFeedback-Systems können die Mitglieder der Piratenpartei zum Beispiel online über Wahl- und Parteiprogramme diskutieren. Martin Delius, Parlamentarischer Geschäftsführer der Piratenpartei im Abgeordnetenhaus Berlin, sieht in einem solchen System einen klaren Mehrwert für die Demokratie.

WISDOM OF THE CROWDS

Durch das Internet steht der Gesellschaft und der Politik zudem auch ein breiter Pool an Fachwissen zur Verfügung. „Crowd-Sourcing“ lautet hier das Stichwort. Das Volk hat nicht nur zu verschiedenen

Themen eine Meinung, es verfügt auch über den Zugang zu Informationen, welche auch die Politik im Entscheidungsfindungsprozess nutzen kann. Einige Kommunen nutzen dieses Wissen bereits ganz gezielt. Wie zum Beispiel durch die Plattform „Maerker Brandenburg“, mittels der die Bürger aus Berlin und Brandenburg ihrer Kommune ganz gezielt Infrastrukturprobleme mitteilen können. Mit Hilfe eines Ampelsystems wird ihnen dann mitgeteilt, in welchem Stadium der Bearbeitung sich das kommunizierte Problem befindet.

Fest steht: Engagierte Bürger gibt es nicht erst seitdem es das Internet gibt. Dr. Stephan Eisel, Projektleiter für Internet und Demokratie bei der Konrad-Adenauer-Stiftung, gab zu bedenken, dass sich im Internet vielfach nur diejenigen beteiligen und mitteilen, die bereits offline am politischen Geschehen interessiert sind. Viele Formate und Plattformen sind weiten Teilen der Bevölkerung noch nicht bekannt. Hier muss die Politische Bildung ansetzen.

FORUM II

AUSWIRKUNGEN DER DIGITALISIERUNG AUF POLITISCHE BILDUNG



„Wir müssen uns als Politische Bildner für interaktive Netzwerke öffnen und neue Formen der Interaktivität etablieren.“

*Thorsten Schilling
Leiter des Fachbereichs Multimedia & IT
der Bundeszentrale für politische Bildung*

„Die schulische Bildung ist leider noch immer durch einen Frontalunterricht mit Schiefertafel, Kreide und einem Schwamm dominiert.“

*Prof. Dr. Anja Besand
Professorin für Didaktik der Politischen Bildung an
der TU Dresden*



Einen genauen Fahrplan für die Politische Bildung im 21. Jahrhundert gibt es bislang noch nicht. Eines hat die Diskussion im Forum II allerdings gezeigt: die Politische Bildung sollte sich experimentierfreudiger zeigen. Dabei dürfen auch mal Fehler gemacht werden.

Kann Politische Bildung mit Applikationen auf dem iPad funktionieren? Sind junge Menschen über Angebote im Netz wirklich besser für Politik zu begeistern als durch Kurse in Seminarräumen? Besteht die Gefahr, dass bunte Clips im Internet weniger Inhalt transportieren als eigentlich notwendig wäre? Die Fragen sind vielfältig, die Antworten schwammig, da die Erfahrungswerte vielfach noch ausstehen. Die Anwesenden nutzten deshalb die Gelegenheit zum Austausch. Es wurde über die Chancen und Herausforderungen für die Politische Bildung im digitalen Zeitalter diskutiert.

Dass das Internet die Politische Bildung und ihre Arbeitsweise verändert hat und auch zukünftig weiter verändern wird, ist unbestritten. Durch innovative Konzepte und Formate können neue Wege beschritten werden. Nach Einschätzung von Prof. Dr. Anja Besand, Professorin für Didaktik der Politischen Bildung an der TU Dresden, befinden sich viele Träger der Politischen Bildung bereits auf einem guten Weg. Sie wünscht sich aber noch mehr Mut im Umgang mit digitalen Medien. Es mangle bisweilen am Einsatz von humorvollen und niederschweligen Angeboten, bei denen Nutzer im Dialog auch ihre Meinung kund tun dürfen, so ihre Diagnose.

INFORMIEREN UND MOBILISIEREN

Das Web 2.0 verändert nicht nur die Politik und das Regieren, sondern auch die Politische Bildung. Die Bürgerinnen und Bürger verlangen verstärkt nach Möglichkeiten der Partizipation. Diese Erwartungs-



DIGITALE MEDIEN IN DER SCHULISCHEN POLITISCHEN BILDUNG

Ausführlich diskutiert wurde über die Beschaffenheit der schulischen Politischen Bildung. Hier sehen die Experten erhöhten Bedarf zur Nachbesserung. Der Anteil von partizipativen und innovativen Formaten, die eine aktive Mitgestaltung von Lehrinhalten durch die Jugendlichen selbst ermöglichen, sei insgesamt noch zu gering, so zumindest die Einschätzung von Anja Besand. Die Lehrerinnen und Lehrer stehen vor der Herausforderung, den Unterricht unter Zuhilfenahme von digitalen Medien sinnvoll zu gestalten. Inhalte und Fragestellungen müssen so beschaffen sein, dass sie sich nicht durch nur einen Mausklick beantworten lassen.

Die Institution Schule bietet zudem den Raum, um einen kritischen Umgang mit dem Medium Internet, seinen Sozialen Netzwerken und Wissensplattformen zu erlernen. Insbesondere der Generation der *digital natives*, die mit dem Internet aufgewachsen ist, mangle es oftmals an Medienkompetenz. Hier müssen sowohl die Schulen als auch die Träger der Politischen Bildung ansetzen.

VONEINANDER LERNEN

Fest steht: Die Politische Bildung befindet sich in einem ständigen Lernprozess. Konkrete Veranstaltungsformate wie zum Beispiel Webinare, BarCamps, politisches Geocaching oder Blended-Learning Angebote müssen nun in der Praxis erprobt werden. Hier dürfen auch Fehler gemacht werden. Denn auch aus diesen kann gelernt werden. Und da alle Träger der Politischen Bildung bei der Entwicklung von Formaten für das Web noch am Anfang stehen, wäre eine bessere Vernetzung der Träger untereinander wünschenswert um voneinander und miteinander zu lernen.

haltung bestehe auch gegenüber Trägern der Politischen Bildung, sagte Jutta Croll, Geschäftsführerin der Stiftung digitale Chancen. Stets ist zu berücksichtigen, dass sich Politische Bildner auf eine äußerst heterogene Zielgruppe einstellen müssen. Dies gilt ebenso für die E-Learning Angebote. Nicht nur inhaltlich, sondern auch methodisch bringen die Teilnehmer unterschiedliche Vorkenntnisse mit. Dies muss in der Konzeptionsphase selbstverständlich mitgedacht werden. Durch die Kombination von Präsenzphasen vor Ort mit E-Learning-Elementen können Teilnehmer langsam an die Nutzung von Online-Elementen herangeführt werden. Und damit Menschen ohne große Internetaffinität auch von neuen Angeboten im Netz erfahren, ist eine zusätzliche Brief-Werbung vor der Veröffentlichung eine weitere Möglichkeit, diese Menschen zu informieren und zu mobilisieren.

Der Aufbau eines interaktiven Portals ist nicht nur zeit-, sondern auch kostenintensiv. Darüber müssen sich die Verantwortlichen im Vorhinein im Klaren sein. In regelmäßigen Abständen müssen Webseiten gepflegt werden. Thorsten Schilling, Leiter des Fachbereichs Multimedia und IT der Bundeszentrale für politische Bildung, plädierte deshalb dafür, dass die Träger einen Teil der Programmverantwortung und Kontrolle ihrer Online-Medien schrittweise an die Nutzer abgeben. Dabei muss man sich aber darauf einlassen, dass im Netz „Trolle und Gutmenschen“ unterwegs sind.

FORUM III

AUSWIRKUNGEN DER
DIGITALISIERUNG AUF MEDIEN

„Medienhäuser haben heute mehr denn je die Aufgabe und Verantwortung, Informationen auf Relevanz zu prüfen und die journalistische Qualität zu wahren.“

*Donata Hopfen
Geschäftsführerin BILD digital*

WIE DAS INTERNET DEN JOURNALISMUS
VERÄNDERT

Zum Frühstück kann man statt der allmorgendlichen Tageszeitung die Smartphone-App durchstöbern, telefoniert wird über die Internetverbindung und bereits während eines Vortrages ist ein Austausch in Sozialen Netzwerken in Echtzeit möglich. Wer möchte, kann Leserreporter bei der BILD werden, ein selbstgedrehtes Video direkt bei YouTube hochladen oder Neuigkeiten über einen Blog online verbreiten. Das Web 2.0 hat das, was wir unter Medien verstehen, verändert. Längst findet das, was auch als vierte Gewalt der Demokratie bezeichnet wird, nicht mehr nur exklusiv im Fernsehen, Radio oder in der Zeitung statt, sondern zum großen Teil online. Wie weit geht die Digitalisierung? Werden wir alle selber zu Journalisten und damit nach und nach die Presse und Verlage unnütz?

VOM EINFACHEN USER ZUM JOURNALISTEN?

Ausgiebig diskutiert wurde die Rolle des Journalisten im Web 2.0. Der Zeitungsjournalist muss nicht mehr nur berichten und schreiben, sondern sollte stets interaktiv und technisch versiert arbeiten, um den Ansprüchen des Medienwandels gerecht zu werden. Markus Hesselmann betonte, dass für die Leserschaft des Tagesspiegels Qualität von größerer Wichtigkeit sei als Schnelligkeit. Es herrsche Einigkeit darüber, dass das Web 2.0 professionelle Journalisten und Redakteure nicht ersetzen könne. Inhalte orientieren sich an bestimmten Leitlinien, welche alle großen Redaktionen festgelegt haben. Dennoch ist die Macht des „user generated content“ nicht zu unterschätzen. Der Mehrwert erzeugt gleichzeitig Mehrarbeit. Journalisten müssen „Analysen bieten und selektieren. Das ist die Funktion, die die Gesellschaft braucht“, so der Kommunikationswissenschaftler Prof. Dr. Wolf-



„Die Rolle des Internets als Informations- und Nachrichtenquelle wird deutlich überzeichnet. Allgemein gefragt, werden Internetquellen immer bedeutender. Bei konkreter Messung spielen sie aber eine noch relativ unbedeutende Rolle für Aufmerksamkeit auf und Informationen über Themen.“

*Prof. Dr. Wolfgang Donsbach
Geschäftsführender Direktor des Instituts
für Kommunikationswissenschaften
an der TU Dresden*



gang Donsbach. Laut Donata Hopfen, Geschäftsführerin bei BILD digital, liegt diese Aufgabe und das Verifizieren von Quellen vor allem in der Verantwortung der jeweiligen Redaktion.

Selbstverständlich stellt das Internet auch für Journalisten eine wichtige Informationsquelle dar. Laut einer Studie der Universität Münster nutzen 98 Prozent aller deutschen Journalisten Wikipedia als Informationsquelle. Der blinde Glaube in die Verlässlichkeit der Informationen birgt aber auch Gefahren. Ein Beispiel dafür ist der „falsche Wilhelm“ in Guttenbergs Namen, den Journalisten fälschlicherweise aus Wikipedia kopierten, als Karl-Theodor zu Guttenberg Wirtschaftsminister wurde.

INTERNET ALS CHANCE FÜR MEHR BEGEISTERUNG UND TRANSPARENZ

Durch das Medium Internet lassen sich viele Menschen erreichen. „So können wir mehr Menschen für öffentliche Themen begeistern“, sagte Wolfgang Donsbach. Ziel müsse es sein, sämtliches Wissen, Daten und Fakten für Internetnutzer zugänglich und transparent zu machen. Diesen Prozess versuche die

Open Knowledge Foundation voranzutreiben, so der Experte und Gesprächsteilnehmer Friedrich Lindenberg. Um Partizipationsangebote wie zum Beispiel einen offenen Kommunalhaushalt überhaupt anbieten zu können, müssen zunächst die nötigen Programme geschrieben werden.

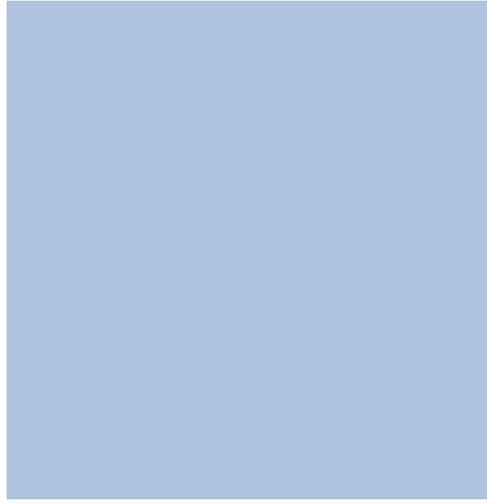
VON „WETTEN, DASS...?“ ZUM „DSCHUNGELCAMP“

Nicht nur die Medien verändern sich, sondern auch die Mediennutzer. Früher sei am Samstagabend „Wetten, dass...?“ gelaufen. Das sei das einzige Thema in den Tageszeitungen am Montag gewesen. Heute spreche man montags aber zudem auch über das „Dschungelcamp“, den „Tatort“, „Günther Jauch“ und „Deutschland sucht den Superstar“. Diese wachsende Pluralität herrscht nicht nur auf Seiten des Angebots, sondern auch auf Seiten der Nachfrage. Die Nutzer konsumieren mehrere Arten von Medien parallel. Dadurch entstehe eine „personalisierte Welt“, so Hopfen. Demnach ergeben sich unterschiedliche Zielgruppen für die verschiedenen Medientypen. Dies wird sich auch in Zukunft nicht ändern. Frau Hopfen prognostizierte, dass es zukünftig immer schwieriger werden könnte, an den User heranzukommen.

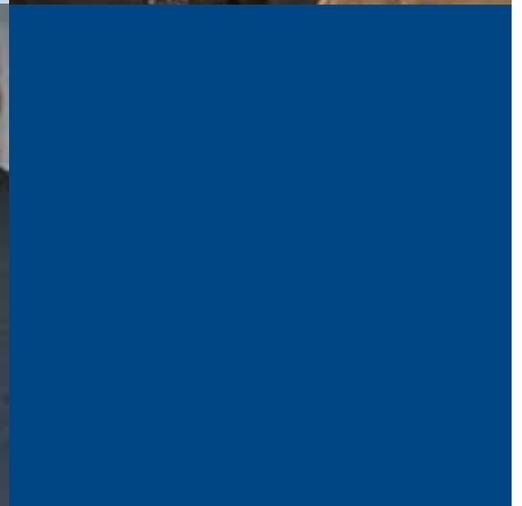
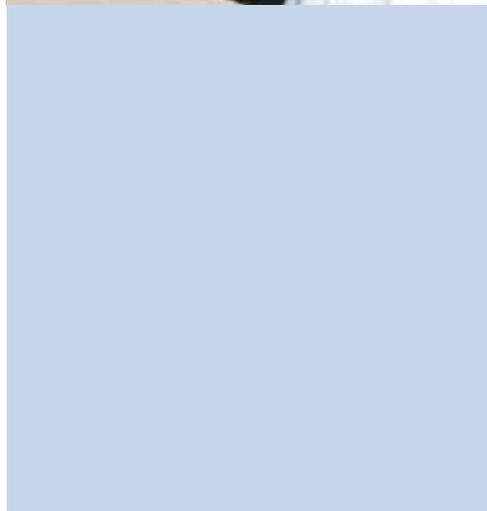
POLITISCHES KABARETT UND GET TOGETHER

Eröffnung, Grundsatzrede, Fachimpuls und drei Diskussionsforen – über den Tag hinweg wurde über On- und Offline, die digitale Revolution und (Un)Kultur sowie über Chancen und Herausforderungen diskutiert. Auf eine humoristisch-bissige Weise wurden die Ergebnisse des dritten Demokratie-Kongresses dann am Abend durch das Politische Kabarett zusammengefasst. „Demokratie funktioniert, wenn die Bürger gebildet genug sind, um Entscheidungen mitzutragen. Bei der digitalen Gemeinde ist das anders“, trietzte Frank Lüdecke die Anwesenden. Während seiner Darbietung wurde viel und herzlich gelacht. Doch die Botschaft war deutlich: Die digitale Entwicklung sei längst in alle Bereiche des öffentlichen wie privaten Lebens eingedrungen, so die Analyse des Kabarettisten. Es liege letztlich an jedem Einzelnen, etwas daraus zu machen.





Beim abschließenden Get Together ist der Tag dann langsam ausgeklungen. Viele der Anwesenden nutzten die Gelegenheit zum Austausch in lockerer Atmosphäre. Im Foyer konnten zudem die Diskussionsergebnisse der drei Foren nachvollzogen werden. Via Twitterwall, WordCloud und EtherPad waren diese zuvor dokumentiert worden. Aufmerksam studierte der eine oder andere auch noch die Illustration.



Wie alle großen Ereignisse, hätte auch der dies-jährige Demokratie-Kongress „Digitale (Un)Kultur und Demokratie“ nicht ohne die Arbeit vieler Unterstützer und Helfer stattfinden können. Daher möchten wir uns ganz herzlich bei allen bedanken, die zum Gelingen des Kongresses im Vorfeld sowie beim Kongress selbst vor und hinter den Kulissen beigetragen haben.

Insbesondere danken wir

unseren Hauptrednern:

- *Dr. Hans-Peter Friedrich MdB, Bundesminister des Innern*
- *Dr. Hans-Gert Pöttering MdEP, Präsident des Europäischen Parlaments a. D., Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*
- *Professor Jeff Jarvis, Professor an der Graduate School of Journalism, City University of New York*

den Referenten und Experten:

- *Prof. Dr. Anja Besand, Professorin für Didaktik der Politischen Bildung, TU Dresden*
- *Jutta Croll, Geschäftsführerin der Stiftung digitale Chancen*
- *Martin Delius MdB, Parlamentarischer Geschäftsführer, Piratenfraktion im Abgeordnetenhaus Berlin*
- *Prof. Dr. Wolfgang Donsbach, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kommunikationswissenschaften, TU Dresden*
- *Kurt Edler, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V.*
- *Dr. Stephan Eisel, Projektleiter Internet und Demokratie, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*
- *Donata Hopfen, Geschäftsführerin BILD Digital*
- *Manuel Höferlin MdB, Vorsitzender des FDP LV Net*
- *Friedrich Lindenberg, Open Knowledge Foundation*
- *Dr. Ragnar Müller, Geschäftsführer der Gesellschaft Agora*
- *Christian Pentzold, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medienforschung, TU Chemnitz*
- *Thorsten Schilling, Fachbereichsleiter Multimedia & IT bei der Bundeszentrale für politische Bildung*
- *Dr. Peter Tauber MdB, Mitglied der Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft*

den Moderatoren:

- *Mara Bergmann*
- *Maria Grunwald*
- *Wlada Kolosowa*
- *Jochen Markett*

den Teilnehmern des vorbereitenden Expertengesprächs:

- *Dr. Knut Bergmann, Stiftung neue Verantwortung*
- *Dr. Dr. Alexander Görlach, Herausgeber und Chefredakteur „The European“*
- *Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung*
- *Dr. Martin Lindner, Wissensmanagement 2.0-Experte*
- *Thomas Perry, Geschäftsführer Q | Agentur für Forschung GmbH*
- *Mandy Rohs, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Mediendidaktik und Wissensmanagement, Universität Duisburg-Essen*
- *Dr. Peter Tauber MdB, Mitglied der Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft*
- *Hanno Terbuyken, Online-Redakteur www.evangelisch.de*

den sonstigen Unterstützern und Mitarbeitern:

- *den Mitarbeitern der Firma Ströer Deutsche Städte Medien GmbH*
- *den Mitarbeitern der Hauptabteilung Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*
- *den Mitarbeitern der Bildungswerke der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*
- *den Mitarbeitern der Abteilung Online-Redaktion der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*
- *den Mitarbeitern der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*
- *den Mitarbeitern der Abteilung Journalisten-Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*
- *den Mitarbeitern der Hauptabteilung Europäische und Internationale Zusammenarbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*
- *den Mitarbeitern der Hauptabteilung Politik und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*
- *den Stipendiaten der Journalisten-Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*

und dem Medienpartner „Der Tagesspiegel“.



KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG DIGITAL

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist bereits mit zahlreichen interessanten Angeboten im Internet vertreten. Zurzeit realisieren wir ein interaktives Bildungsportal, über das zukünftig internetgestützte Bildungsformate abgerufen werden können. Neben Webinaren werden dort ebenso Blended-Learning Angebote zu finden sein. Beginnen werden wir mit dem Themenbereich Soziale Marktwirtschaft.

AUF EINIGE AUSGEWÄHLTE ANGBOTE MÖCHTEN WIR SIE AN DIESER STELLE HINWEISEN:



Politsnack ist ein Projekt engagierter Nachwuchsjournalisten und der Konrad-Adenauer-Stiftung. Mit Blick auf internationale Kampagnen widmen wir uns mit einem wöchentlichen Video-Blog dem Themenfeld der politischen Kommunikation. Bis zur Präsidentschaftswahl 2012 liegt der Fokus auf den USA. Mehr Informationen finden Sie unter: www.politsnack.de.



Unter der Adresse www.zukunftvolkspartei.de hat die Konrad-Adenauer-Stiftung einen neuen Blog gestartet. Dabei ist der Name Programm. Gastautoren und Experten der Stiftung diskutieren u. a. folgende Fragen: Wo liegen die Potenziale der Volksparteien? Wie kann man sie erschließen? Tragen auch Sie zu einer lebendigen Debatte bei. Teilen Sie uns Ihre Ideen, Aspekte und Kommentare zum Thema mit.



Sie sind auf der Suche nach weiteren Fotos, Videos und Berichten rund um den dritten Demokratie-Kongress? Dann schauen Sie doch einmal auf der Website www.kas-demokratiekongress.de vorbei. Dort können Sie sich ebenso über die vergangenen Kongresse und über Folgeveranstaltungen der Politischen Bildung informieren.



www.kas-demokratiekongress.de

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Hauptabteilung Politische Bildung
Urfelder Straße 221
50389 Wesseling/Schloss Eichholz

www.kas.de